

Quiz der Superlative

1. Welcher Fernsehturm ist mit 553 m der höchste der Erde?

- der CN Tower in Toronto
- das Ostan-Kino in Moskau
- der Fernsehturm in Berlin



2. In welchem Land steht mit 4809 Metern der höchste Berg in den Alpen?

- in Österreich
- in Frankreich
- in der Schweiz

3. In welchem Land befindet sich mit 6118 Zimmern das größte Hotel der Erde?

- in den USA
- in Malaysia
- in Dubai

4. Welche Stadt der Erde hat mit über 12 Millionen die meisten Einwohner?

- Shanghai
- Seoul
- Mumbai



5. Welches Fußballstadion mit 98.000 Quadratmetern ist das größte in Europa?

- das Olympiastadion in Berlin
- das Camp Nou in Barcelona

c. das Wimbledon Stadion in London

6. Welcher Tunnel ist der längste der Erde?

- der Seikal-Tunnel (Japan)
- der Europatunnel (Frankreich – England)
- der Lötschberg-Basistunnel (Schweiz)

7. Welcher See ist mit 34,8 % der salzhaltigste der Erde?

- das Tote Meer (Israel)
- der Assai-See (Dschibuti)
- der Kara-Bogus-Gol (Turkmenistan)

8. Welcher See mit 393.898 Quadratkilometern ist der größte der Welt?

- der Baikalsee
- der Viktoriasee
- das Kaspische Meer



9. Welche Stadt ist mit mehr als 10 Millionen Einwohnern die größte Europas?

- London
- Moskau
- Paris

10. Welches ist die 1088 gegründete und damit älteste Universität Europas?

- die Universität in Bologna
- die Sorbonne in Paris
- die Universität in Oxford



Lach mit!

„Moritz, kannst du mir sagen, wann Rom erbaut wurde?“

„Ja, nachts“, kommt es wie aus der Pistole geschossen.

„Wie kommst du denn darauf?“

„Mein Vater sagt immer, Rom wurde nicht an einem Tag erbaut!“

Bei einem Zoobesuch sagt die Mutter besorgt zu ihrer kleinen Tochter:

„Liebes, geh sofort von dem Löwen weg!“

Meint die Kleine treuherzig: „Wieso, Mutti, ich tue ihm doch gar nichts.“

„Andreas, warum nennt man unsere Sprache Muttersprache?“

„Weil Papi nie zu Wort kommt!“

„Welchen Tisch kann man essen?“

„Den Nachtsch.“

Unterhalten sich zwei Freunde:

„Was machst du, wenn mitten in der Wüste eine giftige Schlange auf dich zukommt?“

„Dann erschieße ich sie!“

„Und wenn du kein Gewehr hast?“

„Dann ersteche ich sie!“

„Und wenn du kein Messer hast?“

„Sag mal, zu wem hältst du eigentlich, zu mir oder zu der Schlange?“

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZ
junior

43

23. Oktober 2009

Was? Wo?

Kinder im Regen

Seite 2

Lückentext: Bube und Bock

Seite 3

Das Abenteuer vom Wettrennen

auf der Tierversammlung

Seite 4

Rund um den Kürbis

Seite 6

Ein schönes Wochenende in Österreich

Höhepunkt: eine Traktorrundfahrt auf einem Weingut

Am 18. September 2009 ist für uns ein großer Traum in Erfüllung gegangen: zwölf Schüler aus der Grundschule Gereschlack sind mit einer Delegation der Gemeinde nach Österreich gefahren. Am Freitag um 11 Uhr sind wir losgefahren. Unser Reiseziel war Grambach in der Steiermark. Die Reise war lang und erschöpfend. Doch als wir um 18 Uhr angekommen sind, wurden wir herzlich empfangen.



Nach dem gemeinsamen Abendessen hat uns eine Überraschung erwartet: wir sind mit dem Bus nach Graz ins Cineplexx Kino gefahren und haben uns den 3D-Film „Oben“ angesehen. Der Film war super, wir alle waren fröhlich und gut gelaunt.

Der Samstag war am erlebnisreichsten. Den Vormittag haben wir in Grambach verbracht und haben das Gemeindeamt, den Kindergarten und das Jugendzentrum besichtigt. Grambach ist wirklich sehr schön, sauber und sehr modern. Nach dieser Besichtigung stand eine Busrundfahrt durch die Südsteiermark auf dem Programm. Am Nachmittag haben wir uns Anton's Traktorenmuseum angesehen.

Der Höhepunkt des Tages war eine Traktorrundfahrt auf einem Weingut. Während der Fahrt haben wir viel gesungen, Witze erzählt und gelacht. Hier haben wir das Getränk „Almdudler“ probiert, das war wirklich fein! Am Abend haben wir noch ein

Weinlesefest besucht, wo wir unseren Tanz „Logo-logo“ vorgeführt haben. Die Stimmung war toll!

Am Sonntag waren wir in einer sehr schönen heiligen Messe, denn die Kapelle in Grambach ist 100 Jahre alt geworden. Nach der Messe haben der Bürgermeister aus Gereschlack, Dr. Tibor Habjánecz, und der Bürgermeister aus Grambach, Dr. Peter Gspaltl, die Partnerschaftsurkunde unterschrieben. Nach dem gemeinsamen Mittagessen sind wir wieder nach Hause gefahren.

Wir möchten uns bei den Gastgebern in Grambach recht herz-

lich bedanken! Wir haben uns sehr wohl gefühlt: die Programme, die Gastfreundschaft, alles war SUPER! Wir werden bestimmt lange und sehr gerne an dieses schöne Wochenende denken.

Für die Ermöglichung der Reise sagen wir dem Direktor der Grundschule Gereschlack, Balázs Schulteisz, ein großes DANKESCHÖN und für die Betreuung bedanken wir uns bei unserer Deutschlehrerin Monika Hengl.

Gréta Mosztbacher,
Nóra Békefi
und die 7. Klasse

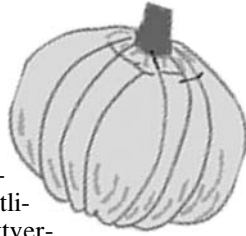
Franz von Poggi: Der Wind

Ich bin der Wind
und komm geschwind.
Ich wehe durch den Wald,
daß weit es widerhallt.
Bald säusle ich gelind
und bin ein sanftes Kind;

bald braus ich wie ein Mann,
den niemand fesseln kann.
Schließt Tür und Fenster zu,
sonst habt ihr keine Ruh!
Ich bin der Wind
und komm geschwind.



Rund um den Kürbis



Der Kürbis ist die älteste gezüchtete

Nutzpflanze der Welt. Sie ist sogar noch älter als die Bohne oder der Mais. Vor mehr als 10.000 Jahren haben Indios an der peruanischen Küste angefangen, eine Kürbisart anzubauen.

Unsere heutigen Kürbisarten brachte Christoph Kolumbus aus Amerika mit. Den Gartenkürbis entdeckte er 1514 auf Kuba. Heute wachsen über 850 bekannte Kürbisarten überall auf der Welt. Kürbisse können, je nach Sorte, bis zu 500 kg schwer werden.

Ob klein oder groß, die Farbe und Form der Früchte reicht von weiß, gelb, orange und grün über rund und länglich. Manche Sorten sind gestreift oder wie ein UFO geformt. Die meisten Kürbisarten sind nicht genießbar und

werden nur zur Zierde angebaut, daher werden sie auch Zierkürbisse genannt.

Der eßbare Kürbis macht nicht dick, stattdessen hält er uns gesund. Die „größte Beere der Welt“ hat einen Wassergehalt von über 90 %, enthält wenig Fett, Kohlenhydrate und Eiweiß. Die Fettsäuren, die der Kürbis, je nach Sorte, enthält, sind dafür umso wertvoller. Die verschiedenen Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente im Kürbisfleisch machen ihn zu einer richtigen Gesundheitsbombe. Die stark orange gefärbten Kürbisse enthalten Karotine, wie Möhren, aus denen unser Körper das wichtige Vitamin A für die Haut und die Augen aufbauen kann. Karotine schützen aber auch unsere Zellen und beugen Krebs vor. Das enthaltene Vitamin B ist gut für Haut & Haare, Nerven und die Konzentration. Vitamin E hält uns jung und wird zusam-

men mit Vitamin C für eine ordentliche Fettverbrennung benötigt. Die Kürbiskerne und das Kürbiskernöl werden schon seit jeher gegen bestimmte Erkrankungen der Blase eingesetzt.

In der Küche trifft der Ufo- oder Bratkürbis auf Rodini und Spaghettikürbis. Sie werden gebraten, gegrillt, gedünstet, überbacken, gekocht, süß-sauer eingelegt oder geraspelt unter den Kuchenteig gerührt.

Trotzdem ist der Kürbis mit seiner Vielseitigkeit noch nicht am Ende. Am Martinstag leuchtet er als Kürbislaterne oder schmückt als Kürbis-Kerlchen den herbstlichen Tisch. Er eignet sich sogar als Spielgerät und dient zur Aufbewahrung, als Schaufel, Trinkgefäß oder Musikinstrument.

Kürbislaterne basteln



Ihr braucht:

Kürbis beliebiger Größe
Messer
Löffel zum Ausschaben des Fruchtfleisches
kleines Glas
Teelicht
Filzstift

Und so wird's gemacht

1. Zeichnet zuerst das Gesicht auf.
2. Um eine abnehmbare Kopfplatte zu erhalten, müßt ihr den Kürbis oben zackenförmig ein-

schneiden und dann die Kopfplatte vorsichtig abheben
3. Schabt nun den Kürbis vorsichtig mit einem Löffel aus.
4. Zeichnet nach dem Ausschaben des Kopfes Mund, Nase und Augen auf und schneidet sie dann vorsichtig mit einem Messer aus. Für den Mund wird erst der untere Bogen ausgeschnitten und dann darüber die Zacken geschnitten. In den unteren Mundbogen werden noch zwei Vampirzähne eingeschnitten.
5. Damit das Glas im Kürbis ei-

nen guten Stand hat, stellt ihr es umgedreht in den Kürbis und drückt es ein. Nehmt das Glas heraus und schabt die Standfläche für das Glas vorsichtig aus.
6. Nun wird das Teelicht in das Glas gesetzt, angezündet und dann in den Kürbis gesetzt.
7. Wer mag, kann den Kürbis noch mit Pflanzenteilen schmücken. Dazu werden mit einem Pieker Löcher in den Kürbis gestochen und in diese Löcher werden dann die Pflanzenteile gesteckt.

Sprichwörter

In dieser und den nächsten Nummern von NZjunior bringen wir einige bekannte und oft gebrauchte Sprichwörter und ihre Bedeutungen. Sprichwörter sind geläufige Redewendungen, kurze, einprägsame Sätze, die eine Lebensweisheit enthalten.

Sprichwörter mit Huhn

Mit den Hühnern zu Bett gehen.
Sehr früh schlafen gehen.

Da lachen ja die Hühner!
Eine Behauptung ist lächerlich, unsinnig. Beispiel: *Du willst die ganze Arbeit alleine gemacht haben? Da lachen ja die Hühner!*

Ein blindes Huhn findet auch einmal ein Korn.
Auch dem Dümmersten gelingt mal etwas.

Sprichwörter mit Hase

Mein Name ist Hase.
Ich weiß von nichts, habe von etwas keine Ahnung oder will damit nichts zu tun haben.

Da liegt der Hase im Pfeffer.
Da ist/liegt die Ursache des Problems.

Wissen, wie der Hase läuft.
Wissen oder sehen, wie etwas abläuft, sich mit einer Sache auskennen.

Sprichwörter mit Hund

Das ist ja ein dicker Hund!
Das ist eine Unverschämtheit, einfach unerhört. Beispiel: *Das ist ein dicker Hund, daß du mein Lieblingsbuch zerrissen hast.*

Den letzten beißen die Hunde.
Wer sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringt, der muß unangenehme Folgen in Kauf nehmen. Beispiel: *Stefan und Judith sind schon gegangen. Andreas ist der letzte in der Klasse. Der Chemielehrer kommt und sagt ihm, er soll noch alle Geräte wegräumen. Den letzten beißen eben die Hunde.*

Lückentext Bube und Bock



Es war einmal ein _____ Bube, der wollte lieber essen als lesen und hielt mehr von _____ Äpfeln als von Wissen. Darum nannten ihn alle Leute einen Faulpelz. Das ärgerte ihm aber sehr und er dachte: Wartet nur, ich will euch allen schon zeigen wie _____ ich bin.

Er nahm ein _____ Lehrbuch und ging die _____ Straße hinunter. Am Straßenrand lag ein _____ Baumstamm, auf den setzte sich der _____ Knabe. Dort mußten _____ Leute vorbeikommen. Sollten sie sehen, wie _____ er lernte! Er nahm das _____ Buch auf den Schoß, hielt es aber verkehrt, so daß die Buchstaben alle auf dem Kopf standen. Da saß er nun, schaute in das Buch und baumelte mit seinen _____ Beinen. Bald nickte er aber mit dem Kopf, denn er war eingeschlafen.

Da kam um die Ecke des _____ Gartenzauns ein _____ Bock, ein _____

Gesell, der es gern mit jedem aufnahm, denn er hatte _____ Hörner und eine _____ Stirn. Er trat zu dem _____ Jungen und sah ihm nicken.

„Ei“, dachte er, „nickst du mir zu? Willst du dich mit mir messen? Bitte, ich bin dabei.“

Er stampfte mit den Vorderbeinen und ging einige Schritte zurück. Der _____ Junge nickte weiter. Da nahm der Bock einen Anlauf, stellte sich auf die Hinterbeine und puff gab er dem Buben einen _____ Schlag, so daß er rückwärts von dem _____ Baumstamm herunterfiel. Und das Buch flog hoch in die Luft!

Heulend raffte der Knabe sich auf und lief schnell ins Haus. Hatte er doch keinen Buchstaben im Kopf, so hatte er doch wenigstens eine _____ Beule an der Stirn.

Der Bock aber stand am Wege und wartete, ob vielleicht der Junge wiederkommt, der nichts gelernt hat, aber am _____ Tage auf der Straße schläft.

Lest die Geschichte gemeinsam. Klärt dabei die Wörter, die ihr nicht kennt. Im Text fehlen die Eigenschaftswörter (Adjektive). Versucht, passende Wörter zu finden, die ihr einsetzen könnt. Für manche Lücken gibt es sogar mehrere treffende Adjektive. Zum Beispiel: Es war einmal ein kleiner/großer/fauler Bube.

„Wie naß es hier ist. Alles nur wegen dieses großen weinenden Mädchens!“ beschwerte sich gerade ein Vogel bei der Maus, als Alice an Land kam. Alice sah, daß außer ihr und der Maus von überall her Tiere aus dem Wasser ans Ufer geschwommen und an Land gekommen waren. Sie gaben unbestreitbar eine sehr merkwürdig anzusehende Versammlung ab, wie sie da am Ufer hockten: Vögel mit verklebtem Gefieder, Pelztiere mit angeklatschtem Fell; allesamt tropfend, verdrißlich und in einem Zustand sichtlichen Unbehagens.

Wie konnten sie nur wieder trocken werden? Das war die große Frage. Da ergriff Lori, der Papagei, das Wort. Er schlug eine Lösung vor. Eifrig mischten sich auch all die anderen Tiere, die Ente, der Marabu, eine Elster, ein Kanarienvogel, ein Krebs, ein Biber, die Eule und die Weihe ein, so daß ein rechtes Tohuwabohu auf der Tierkonferenz entstand.

Auf welche Lösung konnten sich alle Tiere einigen? Da erhob die Maus ihre strenge Stimme und befahl:

„Setzt euch!“

Alle verstummten und taten, was die Maus sagte.

„Alle der Reihe nach!“ ordnete sie jetzt die Redebeiträge. Als erstem erteilte sie Dodo, dem Nachtvogel, das Wort. Also formulierte er seinen Vorschlag.

„Ich schlage vor, daß wir ein Parteitagsrennen veranstalten. Ich organisiere das Rennen!“

Dabei begann er einen Kreis auf der Erde zu markieren und sagte:

„Dieser Kreis ist die Rennbahn. Jeder stellt sich auf der Kreisumlauflinie auf, da, wo er will und rennt los, wann er will. Fangt also alle am Anfang an, und wenn ihr fertig seid mit dem Rennen, dann hört ihr auf, ja!“ ...

Das Abenteuer vom Wettrennen auf der Tierversammlung



Nachdem die Tiere also etwa eine halbe Stunde gelaufen und alle einigermaßen trocken waren, erhob Dodo wieder seine Stimme und rief: „Stop! Ende des Rennens!“

Keuchend versammelten sich jetzt alle Tiere um ihn. Sie fragten:

„Und? Wer hat gewonnen?“

„Alle haben gewonnen und alle bekommen einen Preis“, antwortete der Nachtvogel.

„Ja! Und wer vergibt die Preise“, wollten jetzt die Tiere wissen.

„Sie natürlich“, sagte Dodo, und zeigte auf Alice.

Aber woher sollte Alice denn Preise haben? Sie faßte also schnell in ihre Kleidertasche und – tatsächlich –, sie fischte sogar ein Paar nasse Bonbons heraus.

„Ich habe nur diese Bonbons bei mir“, sagte sie kleinlaut.

„Das ist wunderbar!“ riefen die Tiere.

Also verteilte Alice an jedes Tier ein Bonbon.

„Alice soll aber auch einen Preis bekommen!“ baten jetzt die Tiere.

„Natürlich!“ sagte Dodo.

Doch Alice hatte kein Bonbon mehr, sondern brachte nur noch einen alten Fingerhut aus ihrer Tasche zum Vorschein.

„Ja, dann verleihe ich dir diesen Fingerhut als Ehrenpreis“, sagte Dodo feierlich und überreichte ihr ihren Fingerhut. Nun, das war wirklich ein sehr merkwürdiges Rennen gewesen und ein ungewöhnlicher Preis.

Aber alle Tiere konnten sprechen, das gefiel Alice, und da das Rennen vorbei war,

fiel ihr wieder ein, daß die Maus ihr doch zuvor eine Geschichte erzählen wollte.

„Du hast mir doch versprochen, deine Geschichte zu erzählen. Komm, erzähle sie mir jetzt, und warum du K... und H... nicht ausstehen kannst“ sagte sie zu der Maus.

„Bei mir ist das aber eine sehr ausführliche Geschichte, so eine mit einem endlos langen Rattenschwanz am Schluß“, entgegnete die Maus.

Während sich Alice noch den Kopf darüber zerbrach, warum die Maus „Rattenschwanz“ gesagt hatte, hatte die Maus auch schon angefangen zu erzählen. Die Maus hatte aber auch gleich bemerkt, daß Alice noch in Gedanken versunken war und sagte beleidigt:

Auf dem Bauernhof

Personen:
ein Bauer
ein Knecht

Material:

z.B.: Tisch und Stuhl (für Bauer)

Der Bauer ruft seinen Knecht Ernst. Der Knecht stottert. Die Komik wird dadurch erzielt, daß der Knecht am Satzende die einfachen Worte nicht herauskriegt, dann ein weit schwereres Wort wählt, das ihm ohne weiteres von der Zunge tropft.

Der Knecht tritt auf, etwas dümmlich

Bauer: Ernst! – Ernst!

Knecht: Sch...sch...sch... Chef!

Bauer: Na, was ist denn los, du wolltest mich sprechen?

Knecht: Ja, Schsch... Chef, ich hau' die Arbeit h...h...h..., also ich kündige!

Bauer: (erstaunt) Du kündigst? Warum denn das?

Knecht: Wegen der starken Inanspruchnah...nah...nah, also weg'n dem Streß!

Bauer: Streß? Was für'n Streß?

Knecht: Na, ich muß mich doch

immer um die Hüh..., um die Hüh..., um die Hüh..., um die Hüh...

Bauer: Hühner!

Knecht: F...fff...vorsagen gilt nicht. Also ich muß mich immer ums Geflügel kümmern. Da ruf' ich morgens immer Put-Put-Put-Put, und dann kommen die Hü... Hühner alle rauraurau...raus!

Bauer: Na und?

Knecht: Na und abends muß ich sie wieder reirei... reinbringen!

Bauer: Ja, na und?

Knecht: Da gehen sie alle reirei...rein – bis auf ei ei ei... eins!

Bauer: Ach?!

Knecht: Das wi...wi...wi... Also das möchte nicht! Da sag' ich immer zu dem Hu... Huhn: Geh' reirei... rein, du sonst hau' ich dich ka...putputput!

Bauer: Na und?

Knecht: (weinerlich schließt er) Dann komm' sie alle wieder raus!

Autor unbekannt

Matthias Claudius: Kartoffellied

Pasteten hin, Pasteten her,
was kümmern uns Pasteten?
Die Kümme hier ist auch nicht leer
und schmeckt so gut als bonne chère
von Fröschen und von Kröten.

Und viel Pastet und Leckerbrot
verdirt nur Blut und Magen.
Die Köche kochen lauter Not,
sie kochen uns viel eher tot;
Ihr Herren, laßt euch sagen!

Schön rötlich die Kartoffeln sind
und weiß wie Alabaster!
Sie dauen sich lieblich und geschwind
und sind für Mann und Frau und Kind
ein echtes Magenpflaster.



Nina und Lena sitzen zu Hause vor dem Fernseher und sehen sich einen Film an. Draußen ist schlechtes Wetter, es regnet in Strömen.

„Oh, wir haben Omi doch versprochen, mit ihrem Dackel Beni Gassi zu gehen“, fällt Nina plötzlich ein.

„Aber es regnet doch“, meint Lena.

„Das ist egal, versprochen ist versprochen, und Hunde müssen nun mal jeden Tag Gassi gehen“, belehrt Nina die kleine Schwester.

Nina zieht ihren roten und Lena ihren blauen Regenmantel an. Sie gehen hinaus auf die Straße.

Vor dem Haus treffen sie die Nachbarin.

„Wo wollt ihr denn hin bei diesem Regenwetter?“ fragt sie die Mädchen.

Kinder im Regen

„Wir haben Omi versprochen, mit Beni Gassi zu gehen. Außerdem haben wir ja unsere Regenmäntel an“, sagt Nina.

„Wir gehen gern im Regen spazieren“, meint auch Lena.

„Hallo, Omi!“ rufen beide, als sie ankommen. „Wir wollen mit Beni Gassi gehen, wie wir es dir versprochen haben.“

„Aber bleibt nicht zu lange, sonst erkaltet ihr euch noch bei diesem Wetter.“

Sie nehmen den Hund an die Leine, und schon stehen sie wieder im Regen. Beni schüttelt sich, aber er mag Regen. Sie laufen in den Park. Hier tropft das Wasser auch von den Bäumen. Beni entdeckt eine große Pfütze und wälzt sich im Wasser.

Da kommt auch schon Benis Freundin, die Dackeldame Maus, mit ihrem Herrchen. Beni reißt sich los und stürmt auf Maus zu. Die Hunde rennen davon. Ihnen gefällt der Regen. Die Kinder können sie kaum einholen.

„Nun reicht es aber, Beni. Komm, wir gehen nach Hause“, lockt Lena den Dackel mit einem Hundekeks.

Alle, Kinder und Hund, sind klitschnaß. Schnell sind sie wieder in der Wohnung bei Omi.

„Ihr seid ja ganz naß. Zieht schnell die Regenmäntel und die Schuhe aus“, sagt Omi. „Jetzt gibt es erst einmal Kuchen und Kakao.“

Das lassen sich die Mädchen nicht zweimal sagen. Omis Kuchen schmeckt nämlich immer besonders lecker.

Aufgaben

1. Lest die Geschichte und sprecht dann über den Inhalt!

2. Was habt ihr gelesen? Immer nur ein Satz ist richtig!

- Lena und Nina machen ihre Hausarbeiten.
 - Lena und Nina sitzen vor dem Fernseher.
 - Lena und Nina spielen „Mensch ärgere dich nicht“.
- Sie haben Omi versprochen, mit Beni Gassi zu gehen.
 - Sie haben Omi versprochen, ihr beim Spülen des Geschirrs zu helfen.
 - Sie haben Omi versprochen, mit ihr spazieren zu gehen.
- Draußen scheint die Sonne.
 - Draußen regnet es.
 - Draußen schneit es.
- Omi hat einen Schäferhund Rex.
 - Omi hat einen Dackel Beni.
 - Omi hat einen Bernhardiner Mops.
- Im Park treffen sie Benis Hundefreundin Hexe.
 - Im Park treffen sie Benis Hundefreundin Laura.
 - Im Park treffen sie Benis Hundefreundin Maus.
- Bei Omi gibt es nach dem Gassi gehen Kuchen und Kaffee.
 - Bei Omi gibt es nach dem Gassi gehen Chips und Kakao.
 - Bei Omi gibt es nach dem Gassi gehen Kuchen und Kakao.

3. Was seht ihr auf dem Bild links? Sprecht darüber!

4. Lernt das Gedicht vom Regenwetter!



Friedrich Halm Regenwetter

Was ist das für ein Wetter heut,
es regnet ja wie toll.
Die Straße ist ein großer See,
die Gosse übervoll.
Trallala, trallala, die Gosse übervoll.

Der Sperling duckt sich unters Dach,
so gut er eben kann,
und Karo liegt im Hundehaus
und knurrt das Wetter an.
Trallala, trallala, und knurrt das Wetter an.

Wir aber haben frohen Mut
und sehn dem Regen zu
erzählen uns gar mancherlei,
daheim in guter Ruh.
Trallala, trallala, daheim in guter Ruh.

Faszination Tonkunst

Mittelalter

Mit Musik des Mittelalters soll europäische Musik gemeint sein, die stark durch die Kirche geprägt wurde. Aber ihr werdet auch sehen, daß die weltliche Musik – ähnlich wie bei den Griechen oder Römern des Altertums – immer mehr in den Vordergrund rückt.

Skizziert werden können drei Epochen der Musikentwicklung: Die Zeit der Gregorianik bis 1100 mit einstimmiger Musik, die Notre-Dame-Schule im 12. und 13. Jahrhundert mit mehrstimmiger Musik und Ars Nova, Trecento 1300-1450.

Papst Gregor I. (gest. 604) wird von Johannes Diaconus als Verfasser des Chorals genannt. Demnach hat der heilige Geist in Gestalt einer Taube dem Papst die wunderbaren Melodien diktiert. Die Gregorianik ist kirchliche Gesangsmusik und fest mit der Liturgie der heiligen Messe verbunden. Interessant ist die Schreibweise, das Festhalten der Melodie in dieser Zeit. Die Noten mit den fünf Linien – wie heute verbreitet – sind hier durch nur vier Linien ersetzt und die Notenzeichen (Figuren und Symbole) werden Neumen genannt. Diese Erfindung von den vier Linien machte der bekannte Musiktheoretiker und Benediktinermönch Guido von Arezzo (gest. 1050).

Nach 1100 entwickelt sich der mehrstimmige Gesang. Immer wichtiger wird neben der religiö-



sen kirchlichen Musik auch die weltliche, die Hausmusik. Troubadours wurden sie in Frankreich, Barden in England und Minnesänger in Deutschland genannt: gesungene Liebeslyrik, deren Texte schon durch die Schrift festgehalten war. Die bekanntesten Minnesänger auf deutschsprachigem Gebiet waren Oswald von Wolkenstein und Walther von der Vogelweide. Die Texte der Minnesänger – da sich bis dahin keine einheitliche deutsche Hochsprache herausgebildet hat – können als Texte zum Versuch einer gesamtdeutschen Literatursprache gedeutet werden. Der Minnesangtext war auf mittelhochdeutsch geschrieben. Minne bedeutet die hohe Liebe, dadurch ist der gesellschaftliche Unterschied festgesetzt: Der höfisch-ritterliche Minnesang richtete sich an adelige Frauengestalten. Die Minnesänger begleiteten ihren Gesang meistens auf Saiteninstrumenten. Sehr verbreitet waren die Fiedel, die Vielle und die Harfe, manchmal wurden auch Blasinstrumente zur Begleitung verwendet. Inhalt dieser Lieder war hauptsächlich die Verehrung der edlen Frauen. Die Spilleute spielten auch zum Tanz auf, dabei entstanden erste Instrumentalstücke.

Ab dem 14. Jahrhundert kam der Minnesang nur noch selten vor. Statt dessen wurden von den Bürgern eigene Lieder geschaffen und Meistersinger-Schulen gegründet, an denen sie ihre Sänger ausbildeten. Auch die Bauern erfanden ihre eigenen Lieder, die sie hauptsächlich abends in Gasthäusern sangen. Sie wurden von Flöten, Dudelsäcken oder Handtrommeln begleitet. Die Texte dieser Lieder wurden in der Carmina burana (lat. = Bäuerliche Lieder) gesammelt. Die Mehrstimmigkeit entstand bei den weltlichen Liedern erst ab dem 13. Jahrhundert. Die Musiker Leoninus und Perotinus



spielten bei der Weiterentwicklung der Mehrstimmigkeit eine große Rolle. Die Musik wird zu diesem Zeitpunkt als Ars antiqua (alte Kunst) bezeichnet.

Das Mittelalter wird oft als dunkel und ohne Entwicklung geschildert, fest steht, daß sich in allen Kunstrichtungen Formen des Ausdrucks gebildet haben, die für die späteren Entwicklungen von großer Wichtigkeit waren. Viele Komponisten haben in ihren Werken auch in späteren Zeiten darauf angespielt: Die Romantik war auf eine Rückbesinnung bedacht. Denkt nur an Richard Wagner und seine berühmte Oper Die Meistersinger von Nürnberg. Die Carmina Burana-Sammlung hat der berühmte deutsche Komponist und Musikpädagoge Carl Orff 1935-36 in einer szenischen Kantate aufgearbeitet. A. K.

